

Zeitung.

mittwoch den 30. Juni 1858.

N. 298.

Paris, 29. Juni. Der Kaiser ist heute nach Plombières abgereist.

Paris, 29. Juni, Nachmitt. 3 Uhr. Alles matt und angeboten. Haus- und entmobilisiert.

Spit. Rente 68, 05. 4% Spit. Rente 94, 20. Credit-mobilier-Aktien 630. Dkt. Spanier —. 1% Spanier —. Silber-Anleihe —. Österreich-Staats-Eisenbahn-Aktien 665. Lombardische Eisenbahn-Aktien 593. Franz-Joseph 460.

London, 29. Juni, Nachm. 3 Uhr. Consols 95%.

Breslau, 30. Juni. Bis zum Schluss der Zeitung waren uns die andern telegraph. Coursberichte noch nicht zugegangen. (D. R.)

Telegraphische Nachrichten.

London, 28. Juni, Nachm. So eben eingetroffenen Nachrichten aus Bonn vom 5. d. melden als offiziell, daß Oberst Rose am 23. v. Mts. Calp ohne Widerstand genommen habe. Die fliehenden Meuterer verloren sämtliche Kanonen, Elefanten und Munition. Gualter war von den Insurgenten geplündert worden. Der Oberbefehlshaber Sir Colin Campbell hatte am 26. Alchabad besetzt. In Submahratta ging die Entwaffnung sehr schwierig von statten. Im Königreich Oude dauerte die Unruhe fort und war Lucknow, das indes durch starke Besatzung genügend vertheidigt wird, von den Rebellen bedroht.

Preußen.

Berlin, 29. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allernächst geruht: Dem Marquis d'Argent zu Chateau de Bouville in Frankreich den rothen Adlerorden dritter Klasse, sowie dem Klüster und Organisten Erdmann Schmidt zu Groß-Brunau im Kreise Marienburg das allgemeine Ehrenzeichen, und dem Pionnier August Beutel in der Garde-Pionnier-Abtheilung die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner den Appellations-Gerichts-Vice-Präsidenten v. Olfers in Münster zum Geheimen Ober-Justizrat mit dem Range eines Rethes zweiter Klasse; sowie den Kaufmann A. Chr. Husted in Kingjöbing und den Kaufmann J. K. Bork in Nordby auf Fanoe zu Konsuln zu ernennen.

Ihre Majestät die Königin haben allernächst geruht, dem Besitzer der Trautwein'schen Buch- und Musikalien-Handlung hierselbst, Martin Bahn, das Prädikat Alerhöchstthires Hof-Buch- und Musikalienhändlers zu verleihen.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Vice-Gouverneur der Bundesfestung Mainz, Frhr. v. Reichenstein, nach Mainz. (Pr. St.-Anz.)

Berlin, 29. Juni. Wie wir erfahren, hat Se. Majestät der König noch vor seiner Abreise nach Tegernsee eine allerhöchste Ordre vollzogen, welche die volle Stellvertretung in der Leitung der Staats-Geschäfte Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen auf fernere drei Monate vom 23. Juli ab überträgt. (S. tel. Dep. in Nr. 297 d. 3.)

— Ihre Majestäten der König und die Königin und die in Potsdam residirenden Mitglieder der königlichen Familie machten heut Vormittag 10 Uhr Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Karl, Höchstwelcher heut sein Geburtstag feiert, im Schlosse Glienicke einen Gratulations-Besuch. Ihre Majestäten verabschiedeten sich hierauf von Ihren königl. Hoheiten und begaben sich von dort durch den Grunewald nach Charlottenburg, das allerhöchste Gefolge traf dagegen um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Bahnzuge von Potsdam hier ein. Zur Feier des Geburtstages Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Karl ist heut Nachmittag im Schlosse Glienicke Familientafel.

— Se. Durchlaucht der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen hat am 19. d. M. in Begleitung des Oberst-Lieutenants v. Alvensleben und des Grafen Fins von Finnenstein auf dem königlich portugiesischen Regierungsdampfer „Mindelo“ in Lissabon nach Cadiz sich eingeschifft.

— Der Herr Minister-Präsident wird, wie wir hören, in den nächsten Wochen nicht andauernd den Aufenthalt auf seinen Gütern nehmen, sondern nur ab und zu auf wenige Tage sich dorthin begeben.

— Der Geheime Rath Illaire, der Generalmajor v. Manteuffel und der Justizminister Simons begaben sich heute Vormittag zum Vortrag nach Schloss Babelsberg.

— Der Fürst von Galitzin ist nach Dresden, der Fürst von Sayn-Wittgenstein und der sardinische Geschäftsträger am russischen Hofe, Marquis Carlo Oldoini, sind nach St. Petersburg abgereist.

— Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Freiherr Senfft von Pilsach, ist nach Stettin zurückgekehrt. — Der brasilianische Gesandte am hiesigen Hofe, Chevalier v. Araujo, welcher sich vor einiger Zeit nach Paris begeben hatte, ist gestern, von Kassel kommend, hierher zurückgekehrt. (Beit.)

[Das Schützenfest] nahm gestern und heute seinen im Programm vorgeschriebenen Fortgang. Im Laufe des gestrigen Nachmittags beehrte dasselbe auch der General-Feldmarschall v. Wrangel mit seiner Gegenwart. Derselbe wurde von den Vorsteben Finger und Bach empfangen und in den Garten geführt, woselbst er alsbald von einer großen Schaar umringt wurde, die ihm enthusiastische Befalls brachte. Viele der anwesenden Fremden kannte der Feldmarschall aus früheren Zeiten und er unterhielt sich mit ihnen. Er ließ sich die Schützenkönige vorstellen, brachte Sr. Majestät dem König ein Hoch und wurde dann zu den Schießständen geführt, woselbst er einen Schuß that. Fortwährende Böllards begleiteten den General durch die Schießstände, und als er sich entfernen wollte, führte Herr Finger ihn auf die Terrasse, um ihm ein Glas Wein anzubieten. Se. Excellenz nahm dasselbe und ließ die „Viktoria-Schützen“ leben, was mit einem Toast auf Vater Wrangel erwidert wurde. Der Feldmarschall verließ das Fest mit den Worten: „Ich glaube, daß Ihr mir Alle in Eurem Herzen ein Plätzchen gönnst. Nun, wenn das ist, so liebt mit mir auch Gott, König und Vaterland!“ Des Abends um 5 Uhr begann das von der Kapelle des 8. Infanterie-(Leib-)Regiments vorzüglich ausgeschaffne Konzert, zu welchem sich ein sehr elegantes und zahlreiches Damen-Publikum eingefunden hatte. Das Konzert wähnte bis in die entsprechend.

späte Nacht hinein, da die brillante Erleuchtung des Schützenhauses und der übrigen Räume die Finsternis der Nacht in Tagesshelle verwandelte. Allgemeine Befriedigung giebt sich unter den fremden Gästen über das Arrangement zu erkennen. Die Schützengilde wird, nach Beendigung des Festes, den Garten in seinem Schmuck noch einige Zeit belassen, um in denselben noch ein großes Konzert zu billigem Eintritt zu veranstalten. (Beit.)

[Tages-Chronik.] Die Reise-Equipagen Ihrer Majestäten sind zum Theil gestern Abend, zum Theil heute Mittag nach Schloss Tegernsee von hier abgegangen.

— Der Ober-Baurath Langhans hat den Auftrag erhalten, Pläne zu neuen Theatern für Weimar, Düsseldorf und Riga anzufertigen, von denen der für letztere Stadt soeben vollendet worden ist und der für Weimar noch im Laufe des nächsten Monats fertig werden soll.

— Der kais. russische Gesandtschafts-Rath v. Knorring feiert heut in Dresden seine Vermählung mit Fräulein v. Dubril. Unter den Hochzeitsgästen befand sich auch der russ. Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Budberg, welcher sich mit seiner Familie deshalb von Schandau nach Dresden begeben hatte.

— Eine spätere Abendstunde des 26. Juni vereinte die sämtilichen Beamten des hiesigen kgl. Haupt-Steueramts für ausländische Gegenstände zu einer seltenen Feier. Der bisherige Dirigent, Herr Steuerrath Ritter Hauptmann Leiß, zu der höheren Stellung eines Gen.-Lotterie-Direktors berufen, hatte das bisher seiner Leitung untergeordnete Personal beschieden, um von demselben Abschied zu nehmen. Diese Gelegenheit wurde seitens der Beamten benutzt, um ihrem bisherigen Chef einen Beweis ihrer Anhänglichkeit und hochachtungsvollen Ergebenheit darzubringen. Der Packhof-Vorsteher, Steuereinspektor Luckwaldt, richtete zunächst im Namen Aller einige dem feierlichen Zwecke entsprechende Worte an den scheidenden hohen Vorgesetzten und übergab ein festlich mit Blumen geschmücktes Ehrengehenk, einen silbernen Pokal mit entsprechender Dedikation. Ein zugleich überreichtes tierisches Album enthielt nebst einem sinnigen Gedichte die Autographen aller Beteiligten. Der genannte hohe Chef, sichtlich tief bewegt, sprach in herzlichen und ergreifenden Worten den Beamten seine Zufriedenheit aus mit der treuen Unterstützung, welche dieselben ihm während seiner langjährigen missbevollen Amtsführung gewährt hätten. Nachdem ihm hierauf ein dreisaches Hoch ausgebracht worden, sprach auch er Wünsche aus für das Wohl seiner sämtilichen Untergebenen und versicherte sie der steten Fortdauer seiner freundlichen Gesinnungen. Nachdem gegenseitig ein herzlicher Abschied genommen worden, trennte sich die Versammlung in festlicher Stimmung. (Beit.)

— Als der Prinz Friedrich Wilhelm bei Höchstener Unwesenheit in Königsberg, wie berichtet wurde, auch mehrere Quartiere der Soldaten in der Entengasse besichtigte, ereignete es sich in einem Hause, daß ein altes Mütterchen dem Prinzen, der schon in der obersten Etage, und zwar unterm Dache, sich befand, besorgt zurief: „Herrjesus! Herr Lieutenant, töte Se doch man nich den Kopp!“ Der Prinz soll über diese naive Neuerung sehr gelacht haben. (R. H. B.)

G. Bojanowo, 28. Juni. Heute Nacht wurden wir, Gott sei Dank, durch einen Regen erquickt, und wenn auch noch manches für die Vegetation zu wünschen übrig bleibt, so sind doch vorläufig die Felder erfrischt worden. Herr R.-Bef. u. Posthalter Kunkel hat bereits den Bau des neuen Postgebäudes am Ringe beginnen lassen und soll dasselbe laut Abkommen mit den resp. Behörden und dem betreffenden Baumeister bis Oktober d. J. fertig werden. So großen Dank wir auch den Opfern schulden, welche die Eisenbahn-Direktion durch Auslösungsmannigfacher Art gebracht hat, so ist doch die Erleichterung, welche die Überseidellung des Postamtes nach der Stadt bewirkt, von großer Wichtigkeit. Einen zweiten Wunsch, durch allgemeines Bedürfnis hervorgerufen, wagen wir noch hieran anzulügen, nämlich den, auch hier, wie bereits in Lissa und anderen Städten, die Eisenbahn-Post-Expedition gänzlich nach der Stadt verlegt zu sehen.

Österreich.

Wien, 29. Juni. Aus Konstantinopel sind vorgestern Depechen hier angelangt, welche die Beilegung der insurrektionellen Bewegung auf Candia bestätigen. Die von der Pforte dahin entsendenen Kommissäre Achmet Pascha und Rhemezy Effendi haben bereits über die an Ort und Stelle gepflanzten Erhebungen und die in Folge dessen angeordneten Maßregeln Bericht erstattet, aus welchem hervorgeht, daß die Pfortenregierung nicht gesäumt hat, den gegründeten Be schwerden der Aufständischen zu steuern und die schuldragenden Funktionäre zur strengen Verantwortung zu ziehen. Eine von den genannten türkischen Kommissären und dem Gouverneur Ali Pascha unterzeichnete Proklamation, vom 7. Juni datirt, sichert den Aufständischen vollständige Amnestie zu.

Man erfährt unter anderem, daß den Raja's Befreiung von neuen Steuern zugesichert worden sei. Indessen war beim Abgänge der letzten Nachrichten die Stimmung zwischen den Raja's und der muselmanischen Bevölkerung noch immer sehr gereizt.

Die Angelegenheit von Montenegro bildet fortwährend den Gegenstand ernster Divanberathungen, da die Pforte, welche sich bereit erklärt hat, die obschwedende Differenz mit den Repräsentanten der Großmächte zu regeln, vor Allem darauf besteht, das Souveränitätsprinzip zu wahren und sich in der zu verhandelnden Angelegenheit die Initiative zu reservieren. Es haben aus diesem Anlaß in den letzten Tagen auch zwischen Ali Pascha und den Gesandten von Österreich, England, Frankreich und Russland wiederholte Konferenzen stattgefunden.

Den letzten Berichten zufolge wurde zur Verstärkung des Armeekorps in Bosnien und der Herzegowina eine weitere Truppen sendung vorbereitet. Vorläufig sollten drei reguläre Bataillone und zwei Generale dahin abgehen. Das Gericht, das Omer Pascha zur Übernahme des Ober-Kommando's über die dort konzentrierten Truppen berufen sei, wird als unbegründet bezeichnet; vielmehr erscheint die Anwesenheit des Muschirs in Bagdad — und in der Nähe der asiatischen Grenze — unter den jetzigen Verhältnissen mehr als je entsprechend.

Aus Lemberg ist auf außerordentlichem Wege die betrübende Nachricht eingelaufen, daß Se. Eminenz der dortige Erzbischof r. l. von Baraniecki, einen Schlaganfall gehabt hat. (Fr. Bl.)

Frankreich.

Paris, 27. Juni. [Ueber den Fortgang der Verhandlungen in der pariser Konferenz] enthält die „Indépendance belge“ abermals von ihrem Korrespondenten in Konstantinopel einen kurzen Bericht, für den jedoch, wegen mannigfacher innerer Widersprüche derselben, die Verantwortlichkeit vollständig der „Indépendance“ überlassen werden muß. Es sollte danach in einer der letzten Sitzungen der russische Bevollmächtigte, Graf Kisseleff, ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander verlesen haben, in welchem sich der Kaiser über die Zustände beklagt, welche trotz des Hat-Humajums bestehen, förmlich verlangt werde, daß die Türkei die Verpflichtung eingehe, innerhalb zweier Jahre den Hat-Humajum von 1856 vollständig zu vollziehen, wodurchenfalls die Mächte des pariser Vertrages intervenieren sollen; falls die Pforte diese Verpflichtung verweigere, werde der Kaiser durch seinen Repräsentanten ein Ueberkommen in Paris unterzeichnen lassen. Dieses Schreiben, von Guad Pascha in einer mehr als tausend Worte enthaltenden Depesche nach Konstantinopel telegraphiert, habe in Paris wie in Konstantinopel großes Aufsehen erregt. Eine zweite Depesche derselben habe gemeldet, die Konferenz hätte, das Projekt des Grafen Walewski anbelangend, die Erblichkeit der Hospodare und die Einsetzung eines gemeinsamen Senats für beide Provinzen verworfen, allein die Bezeichnung „vereinigte Donaufürstenthümer“ angenommen, ohne daß man wüßte, worin die Vereinigung bestehen solle. Endlich wird noch berichtet, daß die Pforte fünf Exemplare des „Hat-Humajum“ ins Französische übertragen, und vom Großwesir als authentisch bezeichnet, nach Paris habe abgeben lassen.

[Wegen Errichtung der festen Rheinbrücke] sollen, wie der „Niederrheinische Courier“ meldet, in Kehl Konferenzen zwischen französischen und badischen Ingenieuren stattgefunden haben. Die Brücke soll in drei Jahren fertig sein und wird aus einem festen und einem beweglichen Theile bestehen. Die Badenser sollen den oberen Theil und die Franzosen den Grund bauen. Eine Drehbrücke wird den Schiffen die Durchfahrt öffnen.

[Vor Abfassung seines Rundschreibens an die Präfekten] zieht der neue Minister des Innern erst genaue Erkundigungen über den Stand der Dinge in seinen Verwaltungskreisen und namlich auch über die Ansichten der Behörden wegen der Hospizien-Güter ein. Im „Correspondent“ hat der frühere Maire des zehnten Arrondissements von Paris, Herr Cochin, eine Darlegung der Hospizien-Verhältnisse veröffentlicht, welche Aufsehen macht. Auch Herr Cochin spricht sich, Alles wohl erwogen, gegen das Spinasse'sche Rundschreiben aus.

[Eine falsche Nachricht, die blos gesprächsweise] unter einigen Personen und ohne die Absicht, sie zu verbreiten oder zu veröffentlichen, geäußert werde, involviert nach einer Entscheidung des Kassationshofes nicht die Anwendung des Artikels 15 des organischen Decretes vom 17. Februar 1852, wodurch die Veröffentlichung und Verbreitung falscher Nachrichten bestraft wird. Eine falsche Nachricht wird demnach erst strafbar, wenn nachgewiesen wurde, daß die Publikation derselben wirklich beobachtigt und erfolgt sei. Es versteht sich von selbst, daß diese Grenze immerhin noch eine sehr unbestimmt bleibt; doch gilt obige Entscheidung des Kassationshofes unter dermaligen Verhältnissen für nicht unwichtig.

[Vor dem Assisenhof von Caen] beginnt morgen der Prozeß gegen die Mörder des Uhren- und Juwelen-Händlers Pechard von Caen. Diese Mordthat wurde von einer Rauberbande, unter dem Namen „Les Alsaciens“ (Eslässer) bekannt, verübt. Bei dieser Gelegenheit wurden aber mehrere Mitglieder dieser Bande verhaftet, und es gelang, dieselbe ganz aufzuhören. Die Zahl der Angeklagten ist 19. Diese Bande hatte in Caen und Umgegend durch die Schärheit und Geschicklichkeit, mit der sie ihre Raubthaten verübt, einen wahren Schrecken verbreitet. Fast alle Mitglieder der Bande waren ehemalige Sträflinge. An Waffen, falschen Schlüsseln und sonstigem Handwerkszeug fehlte es ihnen nicht. Gewöhnlich nahmen sie nicht ihre Zuflucht zum Mord, waren aber unbarmherzig, wenn sie Widerstand fanden. Unter der Bande befanden sich mehrere Weiber. Eine derselben, die im Gefängnis niedergelommen ist, kann nicht vor Gericht erscheinen. In Caen sowohl, als in der ganzen Umgegend, erregt dieser Prozeß das größte Interesse.

Großbritannien.

London, 27. Juni. [Parlamentarisches] Das „Court Journal“ schreibt: „Man erwartet, daß die Session früh schließen und sich nicht bis über die erste Woche im August hinziehen wird. Die Morgenitzungen, drei in der Woche, zeigen, daß die Prorogation früh erfolgen wird.“ Dasselbe Blatt sagt: „Es herrscht mehrfach die Ansicht, die indische Bill werde während dieser Session im Oberhause nicht durchgegeben, da sie erst so spät an die Lords gelangen wird, und da man glaubt, sie würden fühlen, daß es sich sowohl des Anstandes halber, wie auch um der Interessen der Krone und des Landes willen, gesieeme, die Bill in allen Beziehungen eben so gründlich zu erörtern, wie das Haus der Gemeinen es gethan. Allein die Regierung wird zur Eile antreiben, und man wird ihrem Verlangen ohne Zweifel willfahren. In die Verhandlungen des Oberhauses wird vermutlich eine heftige Opposition gegen die Kirchensteuerbill einiges Leben bringen. Offenbar wenigstens glaubt Lord Colville dies, nach seinem an die Anhänger der Regierung gerichteten Rundschreiben zu schließen, welches die Überschrift trägt: „Höchst wichtige und jedenfalls stattfindende Abstimmung.“

Über das Befinden des Premier-Ministers berichtet das „Court Journal“: Graf Derby wird fortwährend heftig von der Gicht

geplagt. Denn obgleich er sich in den ersten Tagen der Woche wohler fühlte, so lehrte doch das Leiden mit erneuter Heftigkeit wieder, so daß im Grunde von einer Besserung nicht die Rede sein kann. Ihre Majestät hat sich häufig nach dem Besinden des Premier erkundigt. Die Sicht hat sich so stark auf Rücken und Schultern geworfen, daß der Graf sich beinahe gar nicht bewegen kann. Es haben Kabinettsberathungen in seiner Wohnung (St. James Square) stattgefunden. Allein das Berathungsklokal war Lord Derbys Ankleidezimmer, wohin er sich in einem Armstuhl schieben ließ.

[Graf Aberdeens] befindet sich ebenfalls in sehr leidendem Zustande und kann nicht ohne Hilfe eines Stockes gehen.

[Ehescheidungen.] Einer der merkwürdigsten Orte der Hauptstadt, schreibt man der „Kölnischen Zeitung“, ist gegenwärtig der Scheidungs-Gerichtshof. Es herrscht in demselben ein gewaltiges Gedränge, und die Leichtigkeit, mit welcher die Bande der Ehe gelöst werden, ist erstaunlich. Neun bis zehn Ehescheidungen kommen im Durchschnitt täglich vor, und noch ungefähr 130 Paare, die sich scheiden lassen wollen, stehen auf der Liste.

[Das Oberhaus in seiner richterlichen Eigenschaft] fällt gestern seinen Spruch in einer Angelegenheit, die sich lange hingeschleppt hat. Es handelte sich um die Grandison-Pairie. Das Urtheil der Lords (sämtlich waren die Richter der Lord-Kanzler, Lord Brougham und Lord Granworth) lautete dahin: daß Sir Henry Bedingsfield aus Norfolk seine Rechts-Ansprüche auf den Titel bewiesen habe. Da aber besagte Pairie lange ohne Vertreter war, so wird es Sach der Krone sein, sie wieder ins Leben zu rufen, wie das bei Camoys, Baux von Harrowden und in anderen Fällen geschah, wo in ähnlicher Weise aus politischen Gründen, die aber schon längst keinen Einfluß mehr ausüben können, Pairien für verwirkt erklärt worden waren. Die Krone wird vermutlich nichts dagegen haben, daß die Grandison-Pairie, eine der ältesten in England, da sie aus den Tagen Eduard's III. datirt, wieder einen Vertreter erhält. Der glückliche Bewerber ist bereits Inhaber einer alten Baronetschaft.

Gegen den irischen Schriftsteller Dr. Tucker, der unter dem Namen Alexander Borromeo die meisten Londoner Blätter mit seinen Berichten über die angeblichen Konferenzen einer constitutionellen italienischen Liga hinter das Licht geführt hat, und dieserhalb vor einiger Zeit wegen Betrugs verurtheilt wurde, ist gegenwärtig eine Klage wegen Bigamie anhängig gemacht worden. Im Jahre 1842 soll er in Chelsea eine gewisse Mary Ann Sadler geheirathet, und dieselbe dann nach vier Jahren verlassen haben, worauf er unter dem Namen Marco Emile de St. Hilaire im Jahre 1847 sich in Gretna-Green mit einer gewissen Anna Maria Forgatt, die er nach drei Jahren ebenfalls verließ, hat trauen lassen. — Die „Continental Review“ bringt merkwürdige Enthüllungen über die während des Ministeriums Spinasse in Frankreich herrschende Schreckensherrschaft. Wenn wir dem erwähnten Blatte Glauben schenken wollen, so wäre jedes Département des Landes von dem Kaiser der Franzosen und dessen Minister des Innern förmlich zu einer Art Deportations-Steuert herangezogen worden. Jeder Präfekt mußte je nach der größeren oder geringeren Wichtigkeit seines Bezirks eine höhere oder geringere Anzahl Menschen zur Deportation liefern. Die größten und übel berüchtigten Départements hatten ein Kontingent von 40—50 zu stellen, die kleineren oder die, welche sich eines guten Rufes erfreuten, kamen mit 10—20 Delinquents davon. Bei der Wahl ihrer Opfer mußten die Präfekten so viel wie möglich die alten Listen zu Grunde legen, d. h. die Listen, auf welchen die Namen derer verzeichnet waren, die sich entweder bei der Revolution hervorgethan hatten oder im Verdacht republikanischer Tendenzen standen. Unter keiner Bedingung durfte der Präfekt hinter der festgesetzten Zahl zurückbleiben. Die Aufgegriffenen und zur Deportation nach Algerien bestimmten gehörten allen möglichen Standen an. Es befanden sich unter ihnen Advoaten, Notare, Ärzte, Kaufleute, Handwerker, Tagelöhner, Bauern u. c."

Alm er i k a.

New-York, 12. Juni. Die Sitzung des Kongresses am 9. Juni war in mehrfacher Beziehung von Wichtigkeit. Beide Häuser beschlossen, sich am 17. definitiv zu vertagen. Es wurde beschlossen, 10 Dampfer (statt 5) für die chinesischen Gewässer bauen zu lassen; außerdem 10 Kanonenboote und 4 Dampfer für die nördlichen Seen. Der Präsident erhielt Vollmacht, 1 Million Dollars zu 6 Prozent aufzunehmen, die halbjährig gezahlt und zum Bau jener Schiffe verwendet werden sollen. Alles in Allem wurde durch die Beschlüsse dieser Sitzung die Kriegs-dampfsflotte Amerikas um 25 neue Fahrzeuge vermehrt. Andererseits fiel ein vom Senat ausgegangener Antrag, 1,285,000 Doll. auf Befestigungen zu verwenden, im Kongresse durch.

Wichtig, wenn wahr, ist endlich eine telegraphische Depesche der „New-York-Times“ aus Washington, welche verichert, die amerikanische Regierung habe dem Präsidenten Martinez von Nicaragua ihren Entschluß mitgetheilt, am Cas-Orissari-Traktate festzuhalten, selbst für den Fall, daß Präsident Martinez die Unterzeichnung derselben verweigere, und daß Amerika die Transito-Route im Notfalle mit Waffengewalt beschützen werde (d. h. Nordamerika will sich das Protektorat nicht aus den Händen spielen lassen). Man glaubt, Präsident Martinez sei von Felix Belly auf Veranlassung der französischen Regierung bestochen worden.

Über die neuentdeckten Goldlager auf Vancouvers Island liegen eine Masse interessanter Berichte vor, die darin übereinstimmen, daß jene Fundgruben den kalifornischen Goldlagern an Reichhaltigkeit kaum nachstehen dürften. Man fand bisher Gold am Thompson River und vielen andern Punkten, und die Schatzgräber sollen je nach den Lokalitäten 10—40 Doll. pr. Tag gewinnen. 200 Meilen von der Mündung des Fraserflusses, bei den Verästelungen des Thompsonrivers, sollen die Lager besonders reichhaltig sein, und desto ergiebiger werden, je weiter man den Fluss hinaufgeht. Das Gold liegt auf der Oberfläche zu Tage, oder wird 6 Zoll unter der Bodenfläche gefunden, bis jetzt, wie es scheint, in Form und Gehalt dem sogenannten kalifornischen Placer-Golde ähnlich, denn von großen Klumpen hat man bis jetzt noch nichts gehört. Das größte, am Thompson-River gefundene, ward auf nicht mehr denn 8 Dollar 25 C. geschätzt. Was sonst noch erzählt wird, gehört ins Fabelreich. Die Ausdehnung des goldhaltigen Terrains ist noch nicht ermittelt. Es scheint eine Fortsetzung des großen kalifornischen Lagers zu sein, das durch Oregon und die angrenzenden amerikanischen Gebiete sich bis zu jenen ausgedehnten britischen Besitzungen hinzieht, die vom Golf of Georgia und vom Puget Sound im Westen bespielt werden, und sich nördlich und östlich bis an die Rocky Mountains erstrecken. Die Indianer jener

Gegenden, tapfere, kriegerische Leute, benehmen sich freundlich und dienstwillig. Sie arbeiten gerne für Taglohn, sind aber auf ihre Herrenrechte eifersüchtig, und in Bezug auf das Mein und Dein nicht allzu gewissenhaft. — Für die Gestaltung der kalifornischen Verhältnisse könnten diese neuen Goldentdeckungen von ungeheurer Bedeutung werden. Hunderte sind bereits ausgewandert, und tausende schicken sich an, ihrem Beispiel zu folgen; darunter zumal Engländer, die lieber ihr Glück unter dem Schutze der englischen Flagge versuchen als in Kal-

fornien bleiben möchten, wo, wie eine Masse neuer Vo-Geleglosigkeit in höchster Blüthe steht.

* * * Breslau, 30. Juni. [Feuer.] Um halb Nacht in dem Hofraume des Hauses Nr. 24 unter Straße, welches in langer Front sich auf der Südseite in der Nähe des barmherzigen Brüderklosters hinzieht und Frau Bober gehört, Feuer aus, und zwar in einem Raum, das im Hofraume des genannten Grundstücks steht, in dem enthalten und einem Färbermeister als Kattundruckerwer Eine Unmasse Neugieriger hatte sich alsbald versammelt. Gehöft wie auf der Klosterstraße selbst aufgestellt war die Menge fiel doch in dem Zeitraum von fast einer halben Stunde in die Flamme, die rubig das brennende verbrachte und schon an den Fensterrahmen und Geländern der großen Wohnhäuser zu nagen anfangt. Die ganze Fassade durch zwei Arbeiter repräsentirt, welche mit Axt und Feuerlöschwerk begannen und so dem Feuer wenigstens ein halt thaten. Endlich goss aus dem zweiten Stockwerk des an den Hauses ein Arbeitsmann zwei Kannen Wasser in die Fassade, von welchem noch ein großer Theil auf die Köpfe der Umstehenden fiel.

Erst gegen halb 2 Uhr fing eine Spritze an zu arbeiten, und noch später erst dachte man an das Bilden einer lebendigen Chaine, um die Feuerwehr ordnungsmäßig nach dem Feuerherde von der Straße aus zu dirigieren. Während dieser Zeit schlug die Flamme immer noch zum dunklen Nachthimmel empor, der übrigens einen schwachen Regen herabsendete und der Widerschein brach sich malerisch an den ehrwürdigen Mauern des Barmherzigen-Brüder-Klosters und dessen Thurm. Die übliche Feuerwache, sowie die Mannschaften des Feuerrettungs-Vereins waren schnell genug da; die erste bejegte die Eingänge, die letzteren hatten bald alle Utensilien aus dem niedrigen brennenden Hause auf die Seite geräumt. Eine lange Spritzenreihe war längs der Klosterstraße aufgefahren, aber die Spritzen sowohl, als die Schläuche und Rettungslaternen standen unthalig ante portas, und fuhren mit dem Morgengrauen rasch wieder nach Hause. Das Merkwürdigste bei der Sache bleibt aber immer die allgemeine Finsternis, welche längs der Klosterstraße herrschte. Das ganze war ein Chaos, welches nur manchmal die auslösende Flamme spärlich beleuchtete. Keine Fackel, keine Lampe brannte, selbst die Fenster der umliegenden Häuser zeigten kein Licht. Der erste Wasserstrahl, der fast nach Verlauf einer Stunde und noch dazu über das brennende Gebäude wegfuhr, wurde von der versammelten Menge mit lauter Verwunderung begrüßt. Man kann sagen, daß das Feuer, dessen Entstehungsgrund noch nicht dargethan ist, bloß mit Stangen ausgeschlagen werden mußte. In der dritten Morgenstunde war Alles vorüber.

Breslau, 30. Juni. [Sicherheitspolizei.] Gestohlen wurden: Am 27. d. M. Neue Taubenstraße Nr. 6b aus unvergessenen Wohnzimmer einen silbernen Leuchter von niedriger Fasson, die Tüle mit Schraubengewinde versehen, und auf dem mittleren Rande mit einem Krane von Weintrauben und Blättern verziert. An demselben Tage Abends im Volksgarten ein großer kobaltblauer seitender Sonnenschirm. Am 28. d. M. einem zur Zeit hier anwesenden Webermeister aus Oels, während derselbe an seiner Marktbude stand, aus der Hochstasse eine rothlederne Brieftasche, enthaltend einen Hausrat-Gewerbeschreibnis pro 1858, und einige Rechnungen. An demselben Tage auf dem Niederschlesischen Eisenbahnhof einer Dame ein graues Leinwandstück mit circa 3 Thlr. Inhalt.

Gefunden wurden: Am 28. d. M. auf der Schweidnitzerstraße 7 Stück diverse Schreibstifte in ein Tuch eingebunden, sämmtlich auf den Mechanitus Clemenz Hartmann aus Ottmachau, Kreis Grottau, lautend. An demselben Tage auf der Bischofsstraße eine weißleere Brieftasche, enthaltend einen Uraubspaus auf den Militärzettel „Philipp Eggmann“ lautend.

Berloren wurde: Am 28. d. M. in einem auf der Ursulinerstraße belegenen Bierkiale ein Geldbrief, enthaltend 2 Thlr. in Kassenanrechnungen.

Angekommen ist: Se. Durchlaucht Fürst Galizien aus Moskau; Titular-Rath v. Dudovich aus Petersburg; Se. fürstl. Gnaden Hans Heinrich XI. Fürst v. Pleß, Graf zu Hochberg-Fürstenstein, aus Pleß; Ihre Gnaden Fürstin von Pleß, aus Pleß. (Pol. u. Fr. Bl.)

Berlin, 29. Juni. Die selbstständige Geschäftstätigkeit der Börse war heute in Folge der abermaligen, durch die neueste Depeche konstatierten Ermatung der pariser Börse vollständig erlahmt. Überdies gingen die Ultimo-Regulierungen in großer Ausdehnung heute vor sich und nahmen die Kräfte überwiegend in Anspruch. Im Ganzen verlief die Liquidation ohne Schwierigkeiten, da in fast allen Papieren, in welchen die Spekulation engagiert ist, Stückelüberschuss herrschte; nur die Geldnäppheit, die sich heute noch fühlbar macht, genügte und die bei der Ausgleichung. Dieselbe wirkte besonders auch auf den Verkehr im Disconten. Es ging zwar Mehreres um, doch wurde selbst feinstes Papier nicht unter 4% genommen.

Liquidationscourse wurden festgesetzt: österreichische Kreditattien 112, darmstädter 94, österr. Staatsbahn 174½.

Von den Kreditstellen waren bleibter nur österreich, wesentlich aber auch sie nur, soweit die Regulierung zu neuen Abschlüssen nötigte. Ein Stüdemangel trat auch hier nicht hervor. Man handelte fast nur 1½ unter dem gestrigen Course zu 112, und stellte sich erst am Schlüsse zu diesem Course stärkere Frage ein, während vorher eher dazu anzukommen, als abzugeben war. Bei Rückprämien, die mit 12 ausließen, wurde Alles geliefert, während bei Vorprämiern zu diesem Course meist nicht genommen wurde. Entschieden flau und nur am Schlüsse wieder in starker Haltung verkehrten darmstädter. Diskonto-Kommandit-Att. hielt sich auf 102%. Dessaue überstiegen den gestrigen Schlüsse-Course noch um 1½% auf 49½%, doch blieben zum höheren Course Verkäufer, pro Juli wurde mit 48 oder 2 Rückprämie gehandelt. Gensehr drückten sich wieder um 1½% bis 64, leipziger waren 1% billiger mit 67% angeboten. Berliner Handelsgesellschaft waren zu 78% heute nicht zu haben, auch schles. Bankantheile fehlten zu 79%, dagegen bedangen preuß. Handelsantheile nur 1% weniger (81%).

Für Zeitbank-Attien führte heute die seit langer Zeit fast ohne Unterbrechung anhaltende Geschäftslösigkeit einzelne erhebliche Coursrückgänge herbei. Es gibt eine Anzahl Papiere in dieser Kategorie, die seit längerer Zeit am Markt sind und einen verhältnismäßig hohen Coursstand nur dadurch behaupten, daß die Inhaber trotz aller mangelnden Begehrts sich nicht entschließen mögen, ihre Forderung herabzustimmen. Dabin gehören namenlich Hannoverische, die willig 1½% auf 93½ herabgelegt wurden, sobald sich nur ein Käufer fand. Dagegen behaupteten sich Darmstädter, Weimarische und Braunschweiger auf ihrem letzten Course, und Gothaer wurden nur 1% über leichter Notierung zu 78½ abgegeben, fanden dagegen aber keine Nehmer. Thüringer wichen um 1% auf 79½. Preuß. Bankantheile waren etwas fester, zu 137% fehlten eher Abgeber als Käufer. Provinzialbank-Attien blieben übrig, billiger angeboten waren aber nur Danziger mit 83%.

Eisenbahn-Attien waren mit Ausnahme der Spekulationspapiere, die dem Regulierungsgegenwart einige Beliebtheit verdankten, in sehr mattem Verkehr, die meisten geschäftslos und die Notirungen überwiegend nominell. Auch hier zeigte sich Stüdemangel, und selbst bei österreichischen Staatsbahn-Attien war von einem Export kaum mehr die Rede. Per Juli und per ultimo dieses wurden letztere 1½ Thaler billiger mit 174½, vorübergehend auch mit 174 abgegeben. Nordbahn verkehrten meist 1% billiger mit 53%, zu 53½ blieben jedenfalls Käufer, Medenburger waren ein wenig unter leichter Notiz mit 46% im Verkehr. Von den übrigen Attien sind fast nur Potsdamer, Oberschlesische und Anhalter in größeren Umsatz gelangt. Potsdamer drückten sich aber um 1½ auf 136, Oberschlesische A. und C. um 1% auf 136, für die letzteren fehlte es aber bei diesem Course an Abgebern, wie zu einem höheren Course Käufer vergleichbar zu suchen waren. Für Anhalter wurde anfangs 1% mehr als gestern (124½) bewilligt, später war 124½, auch wohl kaum mehr zu machen. Rhein-Nahebahn gingen ferner um 1½% zurück; wenigstens war zu 63½ wohl anzunehmen, obwohl nur mit 62½ gehandelt worden ist. Amsterdam-Rotterdammer waren zum gestrigen Course (66) vergebens offerirt, ebenso fehlten für Brieg-Neisser mit 66 Käufer. Tarnowizer waren anzubringen, aber nur 1% unter der gestrigen Notiz zu 61. Bergisch-Märkische (78) und Thüringer (112) behaupteten sich ein wenig fester, Köln-Windener hielten

Kur-Pommersche	Rente	Pomerania	Rente	Ausländische Fonds
Posenzene	4	91½ B.	dito v. St. gar.	—
Preussische	4	91½ B.	Ruhrort-Crefeld.	4½ 92½ etw. bz. u. G.
Westf. u. Rhein.	4	—	dito Prior. I.	4½ 91½ G.
Sächsische	4	92½ bz.	dito Prior. II.	4 85½ ba.
Friedrichs'or	—	113½ bz.	dito Prior. III.	4½ 94½ B.
Louis'or	—	109½ bz.	Russ. Staatsb.	—
Goldkronen	—	—	Starg.-Posener .	3½ 92 bz.
			dito Prior.	4
			dito Prior. II.	4½
			Thüringer .	7 4 111½ bz.
			dito Prior. I.	4½ 100 bz.
			dito IV. Em.	4½ 99½ G.
			Wilhelms-Bahn.	4 95½ bz.
			dito Prior.	4 80 bz.
			dito III. Em.	4½
			dito Prior. St.	4½

Ausländische Fonds.		Preuss. und ausl. Bank-Action.
Oester. Metall	5	Div. Z.
dito 5 Pr. Pr.-Aul.	4	1837 F.
dito Nat.-Anleihe	5	Berl. K.-Verein 8 4 120 G.
Russ.-engl. Anleihe	5	Berl. Hand.-Ges. 7 4 78½ G.
dito 6. Anleihe	5	Berl.W.-Cred. G.
de.poln.-Sch.-Ob.	4	Braunschw. Bnk. 6½ 4 99½ etw. G.
Poln. Pfandbriefe	4	Bremer 7½ 4 101½ B.
dito III. Em.	4	Coburg Crdtb. A. 4 71½ B.
dito 300 FL.	4	Darmst. Zettel-B. 4 88 G.
dito 200 FL.	—	Darmst. (abgest.) 5 1 93½ à 1½ bz.
Kurhess. 40 Thlr.	—	dito Berechtg. 4 48½ à 49% bz.
Baden 35 FL.	—	Disc.-Credith. A. 4 102½ à 1¼ bz.
		Genf.-Credith. A. 4 64 bz.
		Gerar. Bank 5 4 81 etw. G.
		Hamb.Nrd.Bank 3½ 4 81½ bz.
		Ver. 4 4 95½ G.
		Hannov. 5 4 93½ bz.
		Jass.Credith. A. 4
		Leipe. 4 4 67½ bz.
		Luxembg. Bank 4 4 84 B.
		Mein.Credith.-A. 6½ 4 81½ B.
		Minerva-Bwg. A. 4 4 73 B.
		Oesterr.Crdtb.A. 5 5 112 bz. u. B.
		Pos. Prov.-Bank 4 4 83 B.
		Preuss. B.-Anth. 8½ 4 138 B.
		Prensa. Hand.-G. 5 4 81½ G.
		Schl. Bank.-Ver. 5 4 79½ G.
		Thüringer Bank 4 4 73½ bz.
		Weimar. Bank. 5 4 95 bz.

stitutionnel" sehr lebhaft gegen die Auslassungen des englischen Ministers des Auswärtigen, Lord Malmesbury, der bekanntlich erklärt hat, daß das von Frankreich ausgeübte System der „Anwerbung freier Negro“ nichts anderes als ein verhüllter Sklavenhandel sei. Der englische Minister ist, was die Absichten Frankreichs betrifft, offenbar zu weit gegangen; aber das verhindert nicht, daß jenes System, wie schon öfters in Ihrem Blatte gezeigt wurde, sehr große Uebelstände hat, an denen die Zornausbrüche des Herrn René nichts ändern werden. Besser gefällt mir die „Patrie“, welche ihren auf denselben Gegenstand bezüglichen Artikel mit den Worten schließt: „Wenn dieses System Missbräuche nach sich zieht, so wird Frankreich sich deren Beseitigung angelegen lassen; wenn diese Missbräuche unentzweybar von dem System sind, so wird es auf letzteres mit Loyalität verzichten.“ Es ist aber interessant, zu sehen, wie ein Hader zwischen England und Frankreich auf den andern folgt.

(N. Pr. 3.)

Großbritannien.

London, 21. Juni. Die „Saturday Review“ ist erstaunt, daß noch kein Tageblatt die Unwahrheiten, welche die „Times“ über die Sklavenhandelsache zu Markte bringt, aufgedeckt hat. Nach der „Times“ hätte England auf das „right of visitation“ so wie auf das „right of search“ verzichtet. Letzteres jedoch konnte England nicht aufgeben, weil es dasselbe Amerika gegenüber nie besaß und nie beanspruchte; erstere, das right of visitation, gehörte allen Nationen. Lord Aberdeen erklärte 1841 in einer Depesche an die amerikanische Regierung den Unterschied zwischen beiden Rechten. Wenn ein britischer Kreuzer ein verdächtiges Schiff erblickt, das unter amerikanischer Flagge segelt, so hält er es an, schickt Offiziere an Bord und läßt die Vorzeigung der Schiffspapiere fordern — damit hat er das right of visitation geübt; zeigen die Papiere, daß es ein national-amerikanisches Schiff ist, so muß der Kreuzer abziehen, und wenn auch das Verdeck voll gefesselte Neger wäre; sind die Papiere gefälscht oder nicht vorhanden, dann versteht sich die Durchsuchung nach Sklaven &c. von selbst, aber sie trifft kein amerikanisches, sondern ein rechtloses Schiff. Auf derselben Ansicht bestand 1843 Sir Rob. Peel, und 1857 im Herbst nahmen britische Kreuzer zwei Sklavenfahrer unter angemahnter amerikanischer Flagge weg, ohne daß man in Washington davon Notiz nahm.

Der „Spectator“ bemerkte: Vor kurzem spottete das „leitende Blatt“ über die „verrückte Schule“, welche gegen die geheime Diplomatie ist. Vielleicht können die Excentricitäten Derselben, die sich mit der Bewegung gegen die Heimlichkeit identifiziert haben (Urquhart), den Spott rechtfertigen. Doch wäre es schwer, zu läugnen, daß ein Publikum, dessen Meinung in schwierigen auswärtigen Fragen angerufen wird, ohne Information nicht urtheilsfähig ist; und daß, nach dem Präzedenzfall des persischen Krieges — der ohne das Parlament zu fragen, begonnen und beendigt ward — die Stellung des Publikums und Parlaments zur Taktik einer Revision bedarf. Wenn Feindseligkeiten so wie in jenem persischen Kriege betrieben werden können, so sind mehrere verfassungsmäßige Schranken gegen diplomatische Unterschläge offenbar nicht die festesten. Aber man hört heutzutage über die Ministerverantwortlichkeit so seltsame Lehren von hochstehenden Liberalen vortragen, daß man nicht wenig in Verlegenheit gerät, wie man diese Neuerungen mit der alten parlamentarischen und konstitutionellen Theorie zusammen räumen soll. Eines der ausgezeichnetesten Parlamentsmitglieder sagte uns neulich die Hauptnothwendigkeit für den indischen Staats-Sekretär sei die unbedingteste Freiheit der Initiative und Durchführung in Bezug auf alle Maßregeln, und nur so könne er vom Haus der Gemeinen nach geschebner That zur Rechenschaft gezogen werden. Ebenso soll vermutlich die Krone oder das Kabinett ohne Parlament Krieg anfangen und beschließen können, um desto gründlicher verantwortlich zu sein! Damit man sie nachher zwinge, vollendete Thatsachen ungeschehen zu machen? Welch ein trostloser Unsin! Aber nein, das englische Volk wird sich nicht ewig eine solche Unmündigkeit in seinen größten Nationalangelegenheiten oktroyieren lassen. Der Abstand zwischen den Grundsätzen der innern und äußern Politik Englands muß mit der Zeit verringert werden; ein Gegensatz zwischen beiden wäre auf die Länge sicheres Verderben.

Unter dem Titel: „A Newyorker in the foreign office“ ist hier bei Trübner u. Comp. in den letzten Tagen ein Buch erschienen, das in der eingestandenen Absicht, Standal gegen das englische auswärtige Amt, und namentlich gegen Lord Palmerston, zu erregen, geschrieben worden ist. Der Verfasser ist der bekannte Henry Wofford, der für Louis Napoleon in der amerikanischen Presse gearbeitet hat, oder auch noch arbeitet, der später vom englischen auswärtigen Amt 500 Pf. St. jährlich erhielt, um, wie er sagt, in der französischen und amerikanischen Presse auf ein besseres Verständniß der englischen Politik hinzuwirken, und der sehr unwirsch wurde, als er seinen Abschied erhielt. Er bot, wie er erzählt, sein Buch gegen eine „Compensation“ dem auswärtigen Amt an, d. h. er war bereit, es zu unterdrücken, aber das auswärtige Amt lehnte den Handel ab, und diesem Umstande verdankt die Literatur diesen neuen Zuwachs.

Gestern verunglückte ein Vergnügungsstrain, der von Portsmouth

nach London zurückfuhr. Mehrere Wagen kamen aus dem Geleise und 7 Passagiere sollen lebensgefährlich verletzt worden sein.

O s m a n i s c h e s R e i c h .

4. Von der bosnischen Grenze, 14. Juni, wird der „Agr. Btg.“ geschrieben: Eben eingelaufenen Nachrichten zufolge stehen nahe an 5000 Türken seit 24 Stunden, bei Buzim konzentriert. Alle benachbarten Schlösser haben ihr Kontingent zu der obigen Zahl gefestigt. Die Türken geben vor, daß sie, dem Ruf des Bezirks folgend, sich vereinigt haben, um gegen Montenegro abzurücken. In Novi waren am 10. d. M. auch 150 Mann bereit, um, wie sie sagen, nach Bihać abzumarschieren. In Krupa und Bihać haben ähnliche Konzentrierungen stattgefunden. Man kann jetzt die in der Kraina allein unter den Waffen stehenden Türken auf 8000 Mann anschlagen. Diese Zahl ist in diesem Augenblick Besorgniß erregend, nachdem dem Aufrufe des Bezirks zufolge vorerst bloß 1500 Mann in die Herzegowina abrücken sollten. Aus dieser Ursache hat sich, seit die Vereinigung unter den Raja's bekannt wurde, eine große Besorgniß derselben bemächtigt. Seit drei Tagen haben viele christliche Familien ihr Hab und Gut zusammengepackt und sich an die österreichische Grenze zurückgezogen, um im Augenblick der Gefahr Schutz auf fremdem Boden zu finden. Die mit Waffen versehenen Männer aber vereinigen sich, so wie die Türken, in größere Haufen und sind entschlossen, im Falle des Angriffs sich bis auf das Neuhäuse zu vertheidigen. In Knjepolje, bei Ivanska und im nördlichen Theile des bilajer Feldes stehen solche Haufen. Es heißt endlich, daß ein Griech auf diesem Schauplatz erschienen sei, welcher sich bemüht, die zerstreuten Horden zu vereinigen und eine gewisse Organisation unter sie zu bringen. Wenn sich das letztere bestätigt, so vermuthe ich, daß es nicht ein Griech, sondern ein Serbe ist, nachdem seit einiger Zeit bereits Verschiedene vom letzteren Stamme hier, wie die Pilze über Nacht, erschienen, aber auch eben so schnell verschwunden sind. Name und Stand dieses Zugvogels sind unbekannt.

* Cattaro, 10. Juni. In Folge der Konzentrierung der türkischen Truppen zwischen Klobuk und Cetinje hat Fürst Danilo ein Beobachtungskorps von 1000 Mann gegen Graovo entsendet. Nach den aus der Herzegowina erhaltenen Nachrichten hat die angedeutete Konzentrierung der Türken an dem besagten Punkte keinen andern Zweck, als um die Ordnung und innere Sicherheit in jenem Gebiete zu erhalten und jede neue Erhebung zu verhindern, welche montenegrinische Emigranten und sonstige Schlechte Gesinde unter der christlichen Bevölkerung, insbesondere nach dem Vorfall bei Grabovac, veranstalten könnten.

In Albanien und Rumelien ist eine allgemeine freiwillige Rekrutierung im Zuge, und schon befindet sich bis jetzt in Monastir ein organisiertes Korps von 12,000 Mann. — Die unregelmäßige Vertheilung der bei Grabovac gemachten Beute hat unter vielen Montenegrinern eine derartige Unzufriedenheit hervorgerufen, daß Unordnungen und Reibungen zu befürchten sind.

Provinzial- Zeitung.

* Breslau, 24. Juni. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrat Hübner. Nach Mittheilung des Baupapports und einiger anderer Sachen von geringerem öffentlichen Interesse, wurde der Vorschlag des Magistrats, die Bernhardiner Spritze an die Gemeinde Kleittendorf für 75 Thlr. verträglich abzulaufen, genehmigt. Eben so eine ganze Reihe Etats-Ueberschreitungen pro 1857, so bei der Verwaltung des Kranken-Hospitals in Höhe von 150 Thlr.; bei der Verwaltung des Hospitals zu Elstau und Jungfrauen in Höhe von 18 Thlr.; bei der Verwaltung des St. Hieronymi-Hospitals in Höhe von 494 Thlr.; bei dem Bernhardiner-Hospital 73 Thlr.; und noch einige Ueberschreitungen von sehr geringem Betrage. — Bei dem diesjährigen Etat für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen war von der Verfassung das Monum geogen worden, daß eine Hypothek von 2800 Thlr. nicht hypothekarisch sicher sei; der Magistrat erkennt die Nichtigkeit des Monums an, und die Verfassung beschließt: der Magistrat möge für möglichst vortheilhaft und rasche Rückziehung des Kapitals Sorge tragen. — Nachdem einige Rechnungs-Angelegenheiten erledigt, wird für Einrichtung einer Keller-Wohnung in dem Schulbau Nr. 12 u. 13 der Kirchstraße für den Haushalter die Summe von 72 Thlr. bewilligt. — Einer bei der Elementar-Schule Nr. 13 seit 1832 angestellten Lehrerin wird eine jährliche Unterstiftung von 36 Thlr. in dies vita bewilligt. — Auf einen Vorschlag des kgl. Provinzial-Schul-Kollegiums: die Kommune möge für das müntzberger Seminar (was derartige Wohlthaten noch gar nicht genießt), 3 Stipendien à 40 bis 50 Thaler stiftet, wobei die breslauer Kommune das Recht der Kollatur in Bezug auf einen Jögling haben solle — geht die Verfassung infofern ein, daß sie drei Stipendien à 40 Thlr. vorläufig auf 3 Jahre (nach Vorjoch des Magistrats) ausstellt, jedoch soll dem Magistrat freigestellt, vorzugsweise breslauer Angehörige zu berücksichtigen. — Auf Wunsch der Verfassung sendet der Magistrat die Verzeichnisse der sich auf 17,000 Exemplare belaufenden Sammlung der Kupferstiche bei dem Magdalénium ein. Es befinden sich unter diesen Kupferstichen zwar sehr wertvolle von Albr. Dürer &c., doch Laufende dagegen sind vollständig wertlos. — Das Kirchen-Kollegium bei St. Mauritius sucht bei dem im Werk begriffenen Bau der Mauritius-Schule die freie Mitbenutzung der Mauer der angrenzenden evangelischen Schule nach, daßselbe wird bewilligt auf die Bedingung, daß diese Grenzmauer dann aber auch wirklich als eine gemeinschaftliche betrachtet werden möge, ebenso wie die Mitbenutzung des Brunnens der anstoßenden evangelischen Schule unter den von dem Magistrat vorgeschlagenen Modalitäten bewilligt. — Nachdem auf das Ansuchen der Verfassung der Magistrat die Alten in Bezug

auf die Schiffesche Waisenhaus-Stiftung herübergesandt und die Kommission dieselben genau in Einsicht genommen und ausführlich darüber berichtet hat, erkennt die Verfassung an, daß sie kein Recht habe, bei der Verwaltung genannter Anstalt mitzusprechen. — Nach langer Debatte werden die 24 Morgen 118 Ruthen, welche in der Nähe des Claujen'schen Siechhauses an arme Leute verpachtet sind, von jetzt ab vollständig unter Verwaltung und in den Stat der Armen-Direktion gestellt.

[Das allgemeine Landes-Schützenfest] beginnt, wie bekannt, nächsten Sonntag, den 27. Juni, zu Berlin. Wie die daselbst erscheinende Zeitung „Zeit“ meldet, werden zu diesem Feste von der Berliner Schützengilde die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Die „Zeit“ sagt nämlich: „In der Mitte des eigentlichen Schützengartens ist ein großes mit Leinwand bedektes Zelt errichtet, unter welchem, da der Saal des Schützenhauses bei der Menge der Theilnehmer nicht ausreicht, ungefähr 1000 Personen speisen können. Das Arrangement bei der Tafel wird dahin getroffen werden, daß in der Mitte des Zeltes, der Ehrentafel gegenüber, eine Redner-Tribüne errichtet wird, von welcher aus die Ansprachen gehalten werden müssen, damit es möglich ist, dieselben in allen Theilen des Zeltes zu verstehen. Außerhalb des Zeltes, rechts und links, werden Tische und Stühle für dasjenige Publikum aufgestellt, welches dem Feste auf Einlaßkarte als Zuschauer bewohnt. Das Schützenhaus selbst wird nach der Gartenseite hin auf das prächtigste mit Gas illuminiert werden, und die Anstalten hierzu sind fast vollendet. Auf dem großen freien Platz, woselbst der sogenannte Schützenplatz immer abgehalten wird, sind neben einander acht Schießstände zu den zu veranstaltenden Schießen errichtet und mit den besten Vorkehrungen zur Vermeidung von Unglücksfällen versehen. Für das zu veranstaltende Preisschießen sind auch die Preise bereits bestimmt, und wird der erste in einem werthvollen silbernen Pokale befehlten. Zur Theilnahme haben sich bis jetzt an 120 Gilden aus allen Gegenden des Vaterlandes gemeldet, doch geben noch täglich neue Meldungen ein. Am Sonntag Vormittag wird im Schützenhause die Eintheilung der zu veranstaltenden Schießen stattfinden und daran sich ein Diner schließen; am Montag Vormittag ist offizieller Empfang der fremden Gilde im Kroll'schen Etablissement, von wo dieselben nach dem Schützenhause geleitet werden. Zur Ausführung der Konzert- und Tafelmusik ist die treffliche Kapelle des 8. (Leib-) Infanterie-Regiments, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Piefke, engagirt worden; es wird indessen noch eine zweite Militär-Kapelle engagirt werden, damit die Musik weniger unterbrochen wird.“

* Breslau, 24. Juni. [Von der Universität.] Nachdem Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister von Raum den Nestor der evangel.-theologischen Fakultät, Hrn. Ober-Konsistorial-Rath Prof. Dr. Middendorff, wegen dessen schwankender Gesundheit, für dieses Semester vom Halten der Vorlesungen entbunden hat, ist die Leitung der alttestamentlichen Abtheilung des königl. ev.-theol. Seminars dem außerordentlichen Prof. Hrn. Lic. Dr. Schulz übertragen worden. Nach einer Bekanntmachung des Hrn. Prof. Dr. Meiss findet nächst Sonntag den 27. für die evangel. Studirenden unserer Hochschule allgemeine Abendmahlfeier in der Trinitatis-Kirche statt. Akademischer Gottesdienst folgt dann noch an drei Sonntagen bis zum Schlus des Semesters, und zwar am 11. Juli, 25. Juli u. 8. August. Am 28. d. M. wird Hr. Richard Deutschberg seine eben erhielte Dissertation: „De meningitide cerebrali simplici“, gegen die Herren A. Alker und J. Briská, zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde öffentlich vertheidigen.

* Glogau, 23. Juni. [Witterung. — v. Brese-Winary. — Bögau v. Wangenheim. — Schmidt.] Leider hält noch immer die trockne Witterung an und mit dem heutigen Tage schwindet fast die letzte Hoffnung des Landmannes auf Regen, denn mit dem heutigen Tage sind die im März gesetzten Rebene hunderttagig geworden und man hat erfahrungsgemäß festgestellt, daß Rebene nach hundert Tagen als Niederschlag wiedererheben. Denfalls wird in der hiesigen Gegend die Ernte Jahr viel zu münzen übrig lassen, so daß das Steigen der Preise aller Cerealen auf unserem Wochenmarkt seine natürliche Erklärung findet. Am empfindlichsten dürfte der herrschende Futtermangel für das Vieh sich nachhaltig geltend machen, denn zur Zeit findet man für Vieh aller Arten nur Angebot, keine Abnahme. Der Wind steht seit Tagen nordwestlich, der Himmel ist fast immer unmöglich, und trotzdem kommt es zu keinem allgemeinen Regen. — Heute Vormittag ist die Nachricht hier eingetroffen, daß der Chef der Ingenieure und Bionniere, General v. Brese-Winary Excellenz aus Berlin, wo der Inspekteur General-Major Bögau v. Wangenheim aus Breslau Ende dieser Woche hier am Orte zu einer Besichtigung der hier garnisonirenden Bionnier-Abtheilung unter dem Kommando des Hauptmanns v. Hayppard, eintreffen werden. Die Bionnier-Abtheilungen werden bei dem bevorstehenden Königsmarsch einen interessanten Dienst zu leisten haben, da die Übungen in unmittelbarer Nähe des Katzbach stattfinden werden, welche im Falle eintretenden Regenwetters gewaltige Terrainhindernisse den operirenden Truppen entgegenstehen. — Heute Nachmittag fand eine außerordentliche Sitzung des Gemeinde-Rates unter dem Vorsitz des Justiz-Raths statt, um die am Ende des Jahres erledigte Stelle eines befohlenen Stadtbaurathes durch Neuwahl zu ergänzen. Auch das Publikum nahm regen Anteil an dem Wahlkampfe, wenngleich waren die Zuschauertribünen nicht besetzt. Nachdem der Schriftführer, Buchhändler Reißner das Protokoll der letzten Sitzung verlesen hatte, stellte der Vorsteher die Ameinheit von 30 Stadtverordneten fest und verlündete, daß vier derselben durch Reißner und Krankeit an der Sitzung Theil zu nehmen verhindert worden seien. Nachdem demnächst die Wahlzettel durch erwähnte

Konturen eines neuen, sehr einträglichen Geschäftes zeigte und die Konkurrenz sofort begann. Sie sollen alle außerordentlich humoristisch sein, die meisten sind aber unglaublich faul, und das Lustigste an ihnen ist der Titel. Da gibt es einen „Schwäger“ (purstomjela), einen „Gelächter“ (Schnäck), einen „Nasenstüber“ (Tscheletschok), eine „Gitarre ohne Saiten“ (bestrunnaja balalaika), einen „Spaßmacher“ (Schutnik), eine „Ergötzlichkeit“ (potecha), eine „Unterwegs-Literatur“ (literatura w'chodu), einen „Unsinn“ (Jeralasch), ein „Rhododendron“, einen „Guckkasten“ (rajek), einen „Humoristen“, eine „Stänker“ (spletni), eine „Fliege“ (mučka), einen „Plapperer“ (goworan) &c. Der Inhalt weitefert mit den Titeln.

In Köln wurde jüngst eine Wette abgeschlossen, nach welcher sich ein, seiner großen Stärke bewußter junger Mann verpflichtete, eine Million Thaler in einzelnen Thalerscheinen zu tragen. Es wurde sofort berechnet, daß die Millionen neuer Kassen-Anweisungen das unvermeidliche Gewicht von 1594 Pf. ergäben und der junge Mann eracht, die Wette zu decken, weil ein Versuch jedenfalls mißglücken würde. Eingedekkt des Sages: „Ein tüchtiger Advokat weiß für Alles Rath“, wandte sich der Bedrägte an einen Theimireiter und klagte seine Noth. Wie hoch lautet die Wette?“ fragte dieser. Die Antwort hieß: „Drei Flaschen Champagner.“ „Dann erklären Sie“, sprach der Advokat. „Ihren Gegnern, Sie seien dennoch bereit, die Kassen-Anweisungen zu tragen, Sie fürchteten 1594 Pfund nicht, man möge nur eine Million Tafelscheine herbeischaffen: denn es ist nicht abzusehen, daß für eine solche Bagatelle so viele preußische Kassen-Anweisungen zu beschaffen seien.“ Die Wette wird wohl eine offene bleiben; bis jetzt hat man sich wenigstens noch nicht darüber geeinigt, wer die Million beschaffen muss.

Neben das Auffinden der „unterirdischen Ställe“ wird der „Sp. 3.“ aus Danzig geschrieben: Dritthalb Meilen südwärts von

Danzig, im Werder, liegt das Dörfchen Herrengrbin. Bei diesem erhob sich seit dem Beginn des vierzehnten Jahrhunderts ein festes Schloß des Deutscher-Ordens, der Sitz eines Comthurs und zugleich ein wichtiger Waffenplatz des Ordens, wo in unterirdischen Ställen die Ritter stets hundert gesattelte Pferde und einen großen Vorrath von Waffen unterhielten. Als 1454 in der ganzen Weßhalde des alten Preußenlandes das Panier des Ordens gestürzt ward, da zerstörten die Danziger das Schloß in Herrengrbin und leiteten sogar, wie die Sage behauptet, die vorbeifließende Mottlau über die Stätte der verwüsteten Burg. Bei der jüngst erfolgten Reinigung des Mottlaubettes nun fand man an dieser Stelle im Strombett Balken und Fundamente von Gebäuden, wahrscheinlich von obenbezeichneten unterirdischen Ställen.

[Sonnenstich.] Noch am vorigen Freitag hat die afrikanische Gluth, unter welcher wir litten, in Hamburg ein Opfer gefordert: ein Knabe von acht Jahren, dessen Eltern vor dem Dammtore auf dem Lande wohnen, erkrankte plötzlich heftig am Sonnenstich. Noch immer liegt er schwer darnieder. Er war so unvorsichtig gewesen, trotz der Warnung der Eltern mit bloßem Kopfe unter der brennenden Sonne im Garten umherzulaufen; ein Leichtsinn der schon häufig die traurigsten Folgen gehabt hat.

[Eine sonderbare Geldkasse.] Am 20. d. M. brach in einem strohgedeckten Häuschen zu Zabelitz bei Prag Feuer aus. Im Nu standen auch drei der angrenzenden, gleichfalls mit Stroh gedekte Häuschen in Flammen. Als einer der Abbränder sein Häuschen von den Flammen ergriffen sah, verlangte er nach seinem anderen Rettungszeugen, als nach einer Radhause. Als man ihm dieselbe brachte, eilte er, unbekümmert um all' sein Hab und Gut, zum Kamine hin, in dessen Gemäuer er mit aller Hast ein Loch durchbrach. Dann stellte er vor das Loch ein Meckernack, und in dieses ließ er zum Erstaunen aller Anwesenden eine nicht unbedeutliche Menge — Silberzwaniger aus der sehr sonderbaren Geldkasse füllen. Der gute Mann hatte nämlich seinen Silbergeldvorrath, um ihn recht sicher aufzubewahren, in den Kamin eingemauert.

Stimmenzähler verhöhlt worden waren, erhielt die Vorsteherin, daß um die hinterlassenen, in Grundbesitz befindenden Vermögen außer dem baarem Gelde auf 6 Millionen geschätzt wurde, seine Gemahlin zur Universalerbin eingesezt, und derselben überlassen, ob und wieviel sie einem jeden der vier Kinder von der Erbschaft zuteilen wollte. Vor Kurzem ist nun unter den Interessenten ein Erbtheilungsvertrag, und zwar in der Art abgeschlossen worden, daß sämtliche, theils in der hiesigen Provinz und in Westpreußen, theils in Litauen und im Königreich Polen gelegenen Güter, deren Zahl auf 50 angegeben wird, in fünf gleiche Theile getheilt werden sind, von denen jeder Interessent einen Theil erhalten hat. Die hinterbliebenen Kinder des verstorbenen Grafen Józef von Grabowski sind: die verwitwete Gräfin Tyszkiewicz, die Gräfin Storzenka, Gemahlin des königlichen Kammerherrn Grafen Stanislaus Storzenka, die Frau von Poninska und Graf Edward von Grabowski.

Der Herr Erzbischof v. Przybyszewski ist leider noch immer sehr leidend und hat aus diesem Grunde auch an der diesjährigen Frohlehnsmesse-Prozeßsion nicht Theil genommen. Dennoch war es demselben in der vorigen Woche möglich, die Deputirten der Generalversammlung der Landschaft zu einem Diner bei sich zu versammeln. Unter den Gästen befand sich auch der Dichter Syromolka, der am Tage daraus (am 17.) Wohl wieder verließ. Bei dieser Gelegenheit muß ich zur Verstärkung eines Arthums meines hiesigen Mitcorrespondenten bemerken, daß der gewöhnliche Aufenthaltsort des Dichters Syromolka nicht Warschau, wie derselbe behauptet hatte, sondern Wilna ist. — Bei dem Brände in Buk ist auch das im dortigen Rathaus aufbewahrte gewesene städtische Archiv, das sehr viele wichtige alterthümliche Dokumente enthielt, ein Raub der Flammen geworden, was um so mehr zu bedauern ist, als unsere Provinz nur sehr wenige städtische Archive von historischem Werth aufzuweisen hat.

✓ **Hirschberg**, 24. Juni. Die von der wieder zusammengetretenen Gesellschaft für den Bau einer Eisenbahn von hier über Ketschendorf nach Landeshut und weiter bis zum Anschluß an das Eisenbahnnetz, erwählten Bevollmächtigten, die Herren Justiz-Rath Rose, Banquier Hugo Schlesinger, Bürgermeister Vogt, Justiz-Rath Müller, Stadtverordneten-Vorsteher Großmann, sämtlich hier und Fabrikdirektor Kobes in Erdmannsdorf, haben vorgestern eine Sitzung gehalten, in welcher u. A. die Mittheilung der auf sie gefallenen Wahl an die auswärtigen Bevollmächtigten, die Herren Kommerzien-Rath Kramfus in Freiburg, Kaufmann Kuhn in Landeshut und Vergleichs-Ratscherr in Waldenburg veranlaßt, auch eine weitere Konferenz in Gemeinschaft mit diesen für den 30. d. M. datirt und lautete im Bezug auf die in Ungarn zu erwartende Ernte sehr wenig trostlich. Von Weizen hiess es: "Datt verloren, Roggen nicht viel besser, Heu schlecht, Getreide verdorben." Mit einem Worte: Ungarn macht dies Jahr, jenem Bericht zufolge, fast eine Missernte, und es sind daher auch in der jüngsten Zeit dort die Fruchtpreise rasch und bedeutend gestiegen. — An diesen Bericht wird dann eine Zusammenstellung mit der in unserm Vaterlande zu hoffenden Ernte geknüpft, die zwar ebenfalls nicht trostreich lautete, aber dennoch nicht ganz so traurig war. Am läglichen klangen die Berichte über die große Futternot. Viele der anwesenden Landwirthe sprachen sich dahin aus, daß der Mangel an Viehfutter bei ihnen so groß sei, daß sie nur immer daran denken könnten, für den nächsten Tag vorzüglich zu sein, und die Zukunft dem Himmel anheimstellen müssten. Wie es im nächsten Winter werden solle, sei nicht abzusehen. Viele hatten bereits mit der Heuernte angefangen und da gaben die meisten an, daß sie noch bei weitem geringer ausfallen, als im vorigen Jahre. Von 300 Morgen Weizen hatte der Eine 11 Fuder Heu (etwa 18 Ctr.), folglich p. Morgen kaum $\frac{1}{2}$ Ctr. gewonnen; ein Anderer gab an, er habe von 500 Morgen nur 14 Fuder geerntet. Hieraus läßt sich denn ein Schluß ziehen, wie es im Allgemeinen steht. Finden auch Ausnahmen statt, so sind deren so wenige, daß sie kaum in Rechnung kommen. — Man hofft noch immer, daß wenn nur von jetzt an mehr Regen käme, doch noch etwas Grummet wachsen könnte, und diese Hoffnung belebte sich durch den letzten Regen, der am Sitzungstage fiel. Sie ist aber leider wieder zu nichts geworden.

Das auf dem Grundstück des Hrn. Partikulier Behrend für die hiesige Freimaurerloge erbaute schöne Gebäude ist bereits unter Dach gebracht und soll noch vor Winter der bezeichneten Genossenschaft zur Benutzung für ihre Versammlungen übergeben werden, während die in ihrem Ursprunge und Bestrebungen mit letzterer wohl einigermaßen verwandte Genossenschaft der Johanniter-Ritter das Kreiskrankenhaus in Erdmannsdorf erworben haben soll.

△ **Oppeln.** [Vermischtes.] Die anhaltende Dürre wirkt für die Feldfrüchte um so verderblicher, als der hiesige Kalkboden wöchentlich einen mäßigen Regen verträgt und fordert. Die Wiesen und Grasplätze sind daher ausgebrannt, so daß wegen Futtermangel die Sommersaat gemäht werden muß; die Körner der Winterarten können sich nicht entwirken, die Heide ist nicht aufgegangen, die Sommersaaten bieten einen lädiichen Anblick und für die Kartoffeln fürchtet man ebenfalls. Unter solchen Verhältnissen ist die Stimmung einer äußerst gedrückt. Das polnische Landvolk hält häufige Bittgänge und sein Gesang dabei ist wahrhaft erschütternd. — Für die Abgebrannten in Frankenstein wurde durch eine von den Bezirksvorstehern verjährlich vorgenommene Hausskollekte die Summe von 402 Thlr. zusammengebracht, woju noch die Einnahme eines Konzerts von 50 Thlr. tritt. — Der Betriebsdirektor der oppeln-tarnowitzer Bahn, Herr Ober-Ingenieur Grapow, beabsichtigt hier selbst zur Verwertung des an die Bahn angrenzenden reichen Kalksteinlagers 2 Rumfordische Kalköfen anzulegen. Dieselbe Bahn veranstaltete vorigen Sonntag einen Extrazug nach dem angenommen gelegenen Hüttenort Malapane, woselbst die hiesige Stadtkapelle ein mit Präzision ausgeführtes Horn-Konzert gab, das ganze Unternehmen fand so viel Anklang, daß eine Wiederholung in naher Aussicht steht. — Außer der afrikanischen Hitze der letzten Wochen hatten wir noch über ein anderes, hier ziemlich stereotypes Uebel zu klagen, wie meinen die Strafensäulen der sogenannten böhmischen Mistanten. Verstummte Instrumente, tölpelhafte Behandlung derselben und willkürliches unharmonisches Zusammenspiel sind die Ingredienzen, aus denen ihre Produktionen meist bestehen. Eine nur erträgliche Strafensäule gehört schon zu den rühmlichsten Ausnahmen. Sind nun erst, wie in voriger Woche, zwei solcher Gesellschaften hier und hat sich der Himmel verschworen uns noch eine quirlige Leier mit obligatorischer Trompete zu beschreien: so entwirkt sich daraus ein Tripel-Konzert, gegen welches unsere heutige Zutunsmusik eine harmlose Spielerei ist. Wer dieses auszuhalten vermag, dessen Trommelfell muß eine gewaltige Stärke haben. Wir können hierbei den Wunsch nicht unterdrücken, daß bei Erteilung von Gewerbeschreiben an derartige Kümmerer doch einigermaßen auf ihre Leistungen Rücksicht genommen würde, da es mir mehr als unbillig erscheint, daß das Publikum für solche Ohrenqual noch besteuert wird.

(Notizen aus der Provinz.) * **Görlitz.** Neulich ertrank der circa 8jährige Sohn eines Vorwerks-Bürgers zu Ostritz in der Neisse. Der Knabe war in Abwesenheit der Eltern ausgegangen, um in der Neisse zu angeln, war wahrscheinlich dort eingeschlafen und in den Fluß gesunken. Als die Eltern Abends von einer Bergungspartie nach Hause kehrten, vernahmen sie die Schreckensbotschaft.

+ **Löwenberg.** Die anhaltende Trockenheit und der dadurch eingetretene Wassermangel hat die hiesige Polizeiverwaltung genötigt, die Benutzung des Wassers aus den öffentlichen Plumpen der Stadt zu beschränken. Die Polizei hat demnach verordnet, daß aus den öffentlichen Plumpen nur der unentbehrliche dringende Haussbedarf an Wasser entnommen werden darf. Jeder Einwohner und namentlich auch Gewerbetreibende, welche über den Koch- und Trinkbedarf Wasser nötig haben, haben dasselbe fortan aus dem Bober oder den zunächst gelegenen Bächen zu entnehmen. Zur Ausführung dieser Maßregel wurden die öffentlichen Plumpen vom 21. Juni ab geschlossen und täglich der Bericht bei denselben nur a) des Morgens von 6 bis 8 Uhr, b) des Mittags von 12 bis 1½ Uhr, c) des Abends von 6 bis 7 Uhr freigegeben.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

○ **Posen**, 24. Juni. [Von der General-Versammlung der Landschaft. — Erb-Theilungs-Vertrag. — Diner beim Herrn Erzbischof. — Vernichtung des buker städtischen Archivs.] Über die Thätigkeit der General-Versammlung der Landschaft, die wegen der Menge der zu erledigenden Gegenstände eine längere Zeit in Anspruch nimmt, als erwartet war, und erst am künftigen Sonnabend ihr Ende erreichen wird, kann ich Ihnen für jetzt nur folgendes mittheilen. Sobald die Versammlung eröffnet war, teilte der königliche Kommissarius, Ober-Präsident o. P. Butta in me, dieselbe in vier Abtheilungen, deren jeder er bestimmte Arbeiten zumeist. Die wichtigsten Arbeiten wurden der ersten Abtheilung zugewiesen, deren Vorsteher der General-Landschafts-Direktor v. Brodowski ist und deren Mitglieder die Herren M. v. Zoltowski, G. v. Potworewski, Graf v. Lippe, F. v. Kaltstein, E. v. Zabelwski, A. v. Gutry, v. Szoldzynski, v. Lajczynski und der General-Synodus v. Chelmicki sind. Unter den vier Gegenständen, mit deren Bearbeitung diese Abtheilung sich beschäftigt hat, habe ich nur zwei hervor, nämlich die Verwendung des Überschusses des eigentümlichen Fonds und die Erneuerung der Darlehen nach erfolgter Abzahlung der 4- oder 3½% Pfandbriefe. In Beziehung auf den ersten Gegenstand ist das Projekt des Herrn v. Chelmicki, in Beziehung auf den letzteren das des Herrn v. Potworewski, welches eine Erweiterung der Landschaft durch Zulassung nichtländlicher ländlicher Besitzungen zu derselben, sowie die Ertheilung von Darlehen bis zu 3% des Tarwhertes beweist, zur Diskussion gestellt und, wie man hört, der General-Versammlung zur Annahme empfohlen worden. Nach dem Schlusse der Berathungen beabsichtigt die General-Versammlung aus ihrer Mitte eine Deputation an Se. König. Hohen den Prinzen von Preußen mit dem Auftrage zu entsenden, höchstenselben eine Petition wegen Bewilligung einer dritten Serie von Pfandbriefen und der Ertheilung von Darlehen bis zu 3% des Tarwhertes zu überreichen.

Bekanntlich hatte der im vorigen Jahr verstorbene Graf Joseph v. Grajewski auf Grylewicz, einer der reichsten Grundbesitzer unserer Provinz, dessen

Erben diese Methode ganz zweckmäßig sei. Erstens läge es schon in der Frage, daß hier nur von frischem, keineswegs von verrottetem die Rede sein könnte. Dieser verbunfe, da er noch in keine Gährung übergegangen, nur sehr wenig von seinen organischen Stoffen, nebst im Gegenteil solche aus der Atmosphäre auf. — Man könnte freilich zweitens den Dünger nicht das ganze Jahr auf die Art ins Feld fahren, weil man theils nicht immer öfter dafür und Tag für Tag Zeit dazu habe. Aber im Spätherbst und zeitigen Frühjahr sei die Methode unbedingt zu empfehlen. Drittens gewinnt man offenbar dabei, weil man mit solchem unzerstörten Mist weiter reiche, derselbe auch, weil er seine Gährung erst auf und in dem Acker beginnt, belebend auf einwirke. — Wohl ward eingewendet, daß man gegen diese Methode in früherer Zeit ein starkes Vorurtheil gehabt, und den einen schlechten Landwirth gehabt habe, der sie anwandte. Die Erfahrung der neuern Zeit widerlege jedoch dieses Vorurtheil vollständig. Es führt bei dieser Gelegenheit ein Mitglied an, wie es, soweit dies immer thunlich sei, gern den Dünger erst vor der Saatfurche gebe und ihn mit dieser unterpfliege. Noch ward angeführt, daß frischer Dünger von der Saatfurche gegeben, in der Wirkung erfahrungsmäßig gegen den verrotteten im ersten Jahre nachstehe, das aber im zweiten reichlich nachhole, und daß, wenn man das Fazit von beiden ziege, es zu Gunsten des ersten ausfiel.

4) Welchen Einfluß können die trocknen Jahre auf den ferneren Betrieb der Landwirtschaft haben?

Da ward zuerst angeführt, daß nach alter Erfahrung trockne Jahre Segen bringen, nur sei freilich zwischen trocknen und dünnen zu unterscheiden. Nasse Jahrgänge machen den Boden fruchtbar, trockne dagegen machen ihn wieder gelind, und es sei bekannt, daß nach einem vorausgegangenen trocknen Jahr im folgenden eine reichliche, nach einem nassen aber gewöhnlich eine sparsame Ernte folge. — Wenn jedoch, so ward weiter bemerkt, die Trockenheit in Dürre auswärts, wie dies z. B. heuer der Fall sei, so erwache den Acker von Unkraut, sowie für die normalmäßige auszuhörende Kultur sind trockne Jahre ungünstiger als nasse, und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, stellen die ersteren für den ferneren Betrieb der Landwirtschaft günstige Chancen.

Vor dem Schlusse der Sitzung ward vom Vorstehenden noch der Vorschlag zu einer Exkursion auf die Versuchsstation zu Saarau gemacht, der von der ganzen Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde. Dieselbe ward vorläufig auf den Anfang des künftigen Monats besprochen, und es soll der Tag, an welchem sie stattfinden wird, seiner Zeit in den Zeitungen angezeigt werden. — Die nächste Sitzung ward auf den 24. August festgesetzt.

Warschau, 19. Juni. [Wolle.] Die geringe Zufuhr in den letzten zwei Tagen hat dazu beigetragen, die Preise zu steigern. Bis gestern waren im Ganzen 16,810蒲d. Wolle zum Markt gebracht.

Stettin, 23. Juni. **Weizen** ziemlich unverändert, loco ohne Handel, 83/85蒲d. gelber pr. Juli-August 64 Thlr. Br., 63 Thlr. Old., pr. September-Oktober 67 Thlr. bez. Br. und Old.

Krogaen bei schwämmen Geschäft matter schließend, loco pr. 82蒲d. 38½ bis 39 Thlr. bez. 82蒲d. pr. Juni-Juli 38½—39 Thlr. bez. 77蒲d. pr. Juli-August 38½—39½—39 Thlr. bez. pr. August-September 40 Thlr. bez. und Old., pr. September-Oktober 41½—41½—41½ Thlr. bezahlt, 41 Thlr. Old., pr. Frühjahr 43½ Thlr. bez. und Br., 43 Thlr. Old.

Gerste pr. September-Oktober 74/75蒲d. altes Gewicht 37½ Thlr. bez. u. Br., pommerische 37 Thlr. Br., märkische 36 Thlr. bez.

Hafer 50 52蒲d. altes Gewicht pr. September-Oktober 31 Thlr. Brief, 30 Thlr. Old.

Heutiger Landmarkt. **Weizen** 57—65 Thlr. **Krogaen** 38—44 Thlr. **Gerste** 31—33 Thlr. **Hafer** 30—32 Thlr. **Erbsen** 46—53 Thlr.

Mübel wenig verändert loco 15½ Thlr. Br. pr. Juli-August 15 Thlr. bez. und Old., pr. September-Oktober 15½ Thlr. bez. Br. und Old.

Spiritus behauptet, loco ohne und mit Faz 20% bez., pr. Juni-Juli 19½ % Br., pr. Juli-August 19½ % bez., 19½ % Br., pr. August-September 19½ % bez., 19½ % Br., 19½ % Old., pr. September-Oktober 18½ % Br., 19½ % Old.

Leinöl loco inklusive Faz 13½ Thlr. Br.

Baumöl malagaer 15½ Thlr. trans. bez.

† **Breslau**, 24. Juni. [Börse.] Heute war die Stimmung unserer Börse im Allgemeinen seiter und das Geschäft etwas mehr belebt als gestern. Eisenbahntickets und Kreditpapiere, von letzteren besonders österr. Credit-Mobilier, gingen höher, schles. Bankverein dagegen wurde etwas billiger verkauft. Fonds mehr offeriert.

Darmstädter 95 Br., Credit-Mobilier 112%—112½ bezahlt, Commandit-Anteile 102 Old., schlesischer Bankverein 79% bezahlt und Old.

SS **Breslau**, 24. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen Anfangs höher bezahlt, gegen Schluss matter bei stillsem Geschäft; Kündigungsscheine —, loco Waare —, pr. Juni 39½ Thlr. Br., Juni-Juli 39½ Thlr. Br., Juli-August 39½—39½ Thlr. bezahlt, August-September 40 Thlr. bez. und Old., September-Oktober 41½—41½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 42½—42½ Thlr. bezahlt und Old., Oktober-November —, November-Dezember —.

Rüböl fest, sonst gleichfallslos; loco Waare 16½ Thlr. Br., pr. Juni 16½ Thlr. Br., Juni-Juli 16½ Thlr. Br., Juli-August 16½ Thlr. Br., pr. August-September 16½ Thlr. Br., September-Oktober 16½ Thlr. Br., November-Dezember —.

Kartoffel-Spiritus fest bei stillsem Geschäft; pr. Juni 8½ Thlr. Br., Juni-Juli 8½ Thlr. Br., Juli-August 8½ Thlr. Br., August-September 8½ Thlr. Br., Oktober-November —, November-Dezember —.

■ **Breslau**, 24. Juni. [Produktenmarkt.] Am heutigen Marte haben sich die Preise sämtlicher Cerealien bei geringen Zufuhren und schwämmen Kauflust zur Notiz seit beauptet; Roggen und Gerste waren am verläuflichsten. Erbsen und Widen ohne Begehr.

Weizen 68—73—78—82 Sgr.

Gelber Weizen 66—69—72—75 "

Brenner-Weizen 58—60—63—65 "

Roggen 48—50—52—53 "

Gerste 39—41—43—46 "

Hafer 34—36—38—40 "

Koch-Erbsen 54—57—60—62 "

Futter-Erbsen 48—50—52—54 "

Schwarze Widen 58—60—62—64 "

Weisse Widen 52—54—56—58 "

Oleesaaten ohne Geschäft

Rüböl fest, aber ohne Umsatz; loco sowie pr. Juni und Juni-Juli 16½ Thlr. Br., September-Oktober 16½ Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 8½ Thlr. Br. ein detailliert bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben erhielten sich heute gut begehr und holten die Preise zur Notiz.

Rohre Saat 14—15—16—17 Thlr.

Weisse Saat 16—17—18—18½ Thlr. } nach Qualität.

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus höher, doch gegen Schluss mit ersterem wieder etwas matter. — Roggen pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 39½ Thlr. bezahlt, August-September 41—40½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 42½—42 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 8½ Thlr. Old., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 8½ Thlr. bezahlt, August-September 8½ Thlr. Old., September-Oktober 8½ Thlr. Old.

L. **Breslau**, 24. Juni. **Rint** unverändert.

Wasserstatt 12½—13—13½ Thlr. Unterpegel: — Th. 3 3.

■ **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Jauer. **Weißer Weizen** 75—85 Sgr., gelber 65—75 Sgr., Roggen 46

bis 50 Sgr., Gerste 38—42 Sgr., Hafer 37—39 Sgr.

Liegnitz. **Weißer Weizen** 75—85 Sgr., gelber 74—80 Sgr., Roggen

46—50 Sgr., Gerste 38—42 Sgr., Hafer 36—40 Sgr., Erbsen 58—60 Sgr., Kartoffeln 14—16